

20 Jahre Bremer Tafel

Freiwillige Helferinnen an der Brotausgabe

Es war im Mai 1995, als sich 36 Förderer zusammaten und den Verein Bremer Tafel e.V. ins Leben riefen. Die Idee kam aus den USA, in Berlin und Hamburg hatten sich bereits Tafeln gegründet. Überschüssige Lebensmittel sollten bei Produzenten oder Handelsketten eingesammelt und an bedürftige Bürger wieder ausgegeben werden.



Einer der Gründer war damals Oskar Splettstößer, der diesen gemeinnützigen Verein maßgeblich aufgebaut hat. Nach 20 Jahren aktiver Vorstandsarbeit ist der Vorsitzende jetzt zurückgetreten. Auch der neue Vorsitzende Uwe Schneider kommt wie Splettstößer aus der Wirtschaft und will in seinem „Unruhestand eine sinnvolle Arbeit im sozialen Bereich machen“.

Ein Tag beginnt bei der Bremer Tafel mit dem Einsammeln der Lebensmittel bei den Handels- und Bäckereiketten. Die Bremer Tafel verfügt über sieben Transportfahrzeuge. In der großen Lagerhalle in Bremen-Hemelingen werden die Lebensmittel sortiert und in großen Körben bereitgestellt. Ausgegeben werden Brot und Brötchen, Obst und Gemüse, Frischwaren wie Milch oder verpackte Wurst. Manchmal können aus Überproduktionen auch Drogerieartikel, Konserven oder Süßigkeiten ausgegeben werden. „Es ist unglaublich, wie viele Lebensmittel von den Märkten aussortiert werden“, sagt Uwe Schneider. Er schätzt, dass die Bremer Tafel monatlich rund 200

Tonnen Lebensmittel vor der Vernichtung bewahrt.

Von montags bis freitags können Bedürftige an den beiden Standorten in Hemelingen und Gröpelingen Lebensmittel abholen, der Standort Huchting öffnet einmal in der Woche. Die Ausgabe ist genau geregelt. „Die Menschen erhalten einen Bezugsweis, wenn Sie mit einem Hartz IV- oder Rentenbescheid nachweisen, dass Sie nur wenig Geld zur Verfügung haben. Dann können sie einmal in der Woche an einem bestimmten Wochentag für sich und ihre Familie Lebensmittel abholen“, so Schneider. Einzelpersonen zahlen zwei Euro, Familien drei Euro pro Besuch.

Rund 350 Singles und Haushalte kommen pro Tag zur Bremer Tafel und verlassen die Ausgabestellen mit vollen Tüten. Damit es gerecht zugeht, sind immer andere Kunden zuerst an der Reihe. Mit den ausgegebenen Lebensmitteln kann man nicht den Wochenbedarf einer Familie decken. Aber es

ist eine willkommene Ergänzung bei einem schmalen Budget.

Die Bremer Tafel verteilt auch Lebensmittel oder Verbrauchsgüter weiter an kleinere Tafeln im Bremer Umland, da sie über große Lagerkapazitäten verfügt. „Manchmal bekommen wir Kaffee oder Cerealien palettenweise von großen Bremer Lebensmittelherstellern. Die geben wir dann weiter“, sagt Schneider. Lebensmittel erhalten auch die Bremer Suppenengel oder die Hoppenbank, damit Mahlzeiten für obdachlose und bedürftige Menschen gekocht werden können.

Eingesammelt, sortiert und ausgegeben werden die Lebensmittel fast ausschließlich von den rund 100 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. „Wir haben einen hauptamtlichen Betriebsleiter und ein paar In-Jobber. Ansonsten sind wir eine reine Freiwilligenorganisation“, sagt Schneider. Und weitere Freiwillige werden gesucht.

Assistenz in Schulen auf die Leinwand gebracht

Ausstellung wandert durch verschiedene Bremer Stadtteile



Assistenten vor ihren Portraits

Spaß macht – zu unterstützen und die Selbstständigkeit weitestgehend zu fördern.“, kommentierte Christian Heinig seinen Einsatz.

Der Fachbereich Assistenz in Schulen umfasst im Martinsclub 400 Mitarbeitende. In welchen Bereichen unterstützt wird, beschrieb die Fachbereichsleiterin Regina Schmid: „Die Spannweite ist wirklich groß. Das fängt an bei Unterstützung in Sehen und Hören, bei Autismus und Diabetes, bei Mobilitätseinschränkungen oder sonst wie chronische Erkrankungen. Wir bieten außerdem Unterstützung bei geistigen Beeinträchtigungen und leisten mit sozialpädagogischen Fachkräften Betreuungen in Ganztagschulen.“

Auf großen Leinwänden sieht man die Portraits von Schullassistenten. Stellvertretend für alle Kollegen aus dem Bereich berichten sechs Assistentinnen und Assistenten von ihrem beruflichen Alltag, von ihrer Qualifikation und Motivation. „Wir wollen für die Tätigkeit der Schullassistenten eine Bühne schaffen, denn sie ermöglicht Barrierefreiheit in den Schulen und leistet damit einen sehr wichtigen Beitrag zur Inklusion“ erläutert Christina Ruschin vom Martinsclub das Ziel der Ausstellung.

eingesetzt werden sie für ganz unterschiedliche Aufgaben. „Als gelernte Pflegefachkraft wusste ich gar nicht, dass man auch in der Schule arbeiten kann. Die Tätigkeit ist sehr abwechslungsreich. Ich habe dann ganz schnell gemerkt, dass mir die Arbeit innerhalb der Schule unheimlich viel

Gute Wünsche hatte auch der Vorstand für die Ausstellung und den Fachbereich: „Wichtig ist mir, dass die Leistungen der Kollegen und Kolleginnen wirklich gesehen werden. Mit der Ausstellung wollen wir deren Anerkennung steigern“, sagte Thomas Bretschneider.

Gemüse aus Gröpelingen

Gemüsewerft beliefert Gastronomiebetriebe

Um eine möglichst breite Zielgruppe zu erreichen, ist die Ausstellung als Wanderausstellung konzipiert worden und wird neben Orten wie der Stadtbibliothek, der VHS und dem BIZ auch in Einkaufszentren wie dem Weserpark oder dem Walle-Center, in Bürgerhäusern und Cafés sowie in der Bürgerschaft gehängt. Die Porträts ähneln Schulwandkarten und sind an nostalgischen Kartenständern befestigt, die das Schulmuseum und die Grundschule an der Alfred-Faust-Str. zu diesem Zweck ausgeliehen haben.

Das städtische Landwirtschaftsprojekt „Gemüsewerft“ produziert ab Sommer 2015 erstmals Biogemüse für zwei renommierte Bremer Gastronomen. Für Michael Scheer, Geschäftsführer der Gesellschaft für integrative Beschäftigung (GiB) verbinden sich mit diesem Projekt viele Aktivitäten in idealer Weise. „Wir erzeugen Biogemüse, das regional verarbeitet und verbraucht wird, wir bieten sinnvolle Beschäftigung für psychisch kranke und behinderte Menschen mitten in der Stadt und wir bieten auch Nachbarn einen Platz zum Gärtnern und damit Kontakte im Sozialraum“, so Scheer.



Hopfen, Kartoffeln und Gemüse gedeihen in Pflanzkästen

Im Rahmen des Projektes „BioStadt Bremen“ des Wirtschaftsensors kommen auch die Bremer Spitzengastronomen Luka Lübke (jon-luk) und Marius Keller (Canova) mit ins Boot.

Mit dem in Gröpelingen und damit in 7km Luftlinie urban angebauten Gemüse zaubern die Küchenchefs ab der ersten Ernte regelmäßig ein wechselndes saisonales „Bremer Gericht“ auf ihre Karten. Neben Colakraut und Rauke, japanischer Blattsenf und Zucchini werden zum Beispiel sechs

verschiedene Sorten Kartoffeln angebaut.

Die Gemüsewerft nutzt Prinzipien des ökologischen und biologischen Landbaus. „Wir bauen das Gemüse in Hochbeeten an, nutzen Bio-Saatgut, verwenden Gartenerde ohne Torf und nutzen Regenwasser“, so Scheer. Bisher kamen die Erzeugnisse ausschließlich im GIB-eigenen Café Brand auf den Tisch. Nun kommt ein neuer Zweig hinzu. Für Scheer bedeutet das: „Wir müssen uns als Lebensmittellieferant

noch erfinden und zum Beispiel ein Gespür für die Mengen entwickeln.“ Weiteres Standbein der Gemüsewerft ist die Produktion von Hopfen für die Bremer Braumanufaktur. Und ein Bunker auf dem Gelände soll zur Pilzproduktion genutzt werden. „Wir wollen Austernpilze und Kräutersaitlinge ernten“, so Scheer.

Derzeit wird das Projekt noch von Aktion Mensch gefördert, doch in einigen Jahren muss es sich finanziell selbst tragen.

Bremer Wohlfahrtspflege mit neuer Leitung

Wohlfahrtsverbände fordern Stärkung des sozialen Zusammenhalts

Die Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege Bremen e.V. (LAG FW) hat sich für die kommenden vier Jahre turnusgemäß neu konstituiert. Bisheriger und künftiger Vorstandssprecher für die nächsten vier Jahre ist Arnold Knigge. Wolfgang Luz, Vorstand des Paritätischen, bleibt in den kommenden zwei Jahren weiterhin als Koordinator im LAG FW-Vorstand. Neu in der Funktion als Koordinator im LAG-FW-Vorstand ist AWO-Geschäftsführer Burkhard Schiller. Der neue Vorstand hat sich für seine zukünftige Arbeit viel vorgenommen.



LAG Vorstand (v.l.) Burkhard Schiller, Sprecher Arnold Knigge, Wolfgang Luz

Aktuelles Thema ist die Aufnahme und Integration von Flüchtlingen. Hier sieht sich die LAG FW in der Pflicht, Angebote zu schaffen. Arnold Knigge appelliert aber zugleich an die Politik: „Die Stadt Bremen muss die Rahmenbedingungen für eine humane und erfolgreiche Aufnahme von Flüchtlingen schaffen“, so Knigge.

Arnold Knigge betonte, die in der LAG FW zusammengeschlossenen Verbände sähen sich auch künftig nicht nur als Träger sozialer Einrichtungen, sondern - im besten Sinne - auch als „Lobbyisten für den sozialen Zusammenhalt in Bremen und Bremerhaven“. Allerdings müssten auch gemeinnützige Organisationen wirtschaftlich handeln und

die Finanzierung ihrer Einrichtungen und Dienste sicherstellen. „Gute Pflege und Betreuung älterer Menschen und Menschen mit Behinderung haben ihren Preis. Und auch der Rechtsanspruch auf frühkindliche Bildung ist nicht zum Nulltarif zu erfüllen.“ Die Arbeitsbedingungen in der Pflege zu verbessern ist auch für Wolfgang Luz eine wichtige Aufgabe, der er sich zukünftig verstärkt widmen will.

Weitere wichtige Themen sind die Schaffung von weiteren Plätzen in der Kindertagesbetreuung und die Absicherung der sozialen Infrastruktur durch Bündelung und Vernetzung. Dabei gehe es vor allem um die Dienstlei-

stungszentren, die Begegnungsstätten und um die Einrichtungen der stadtteilbezogenen Jugendarbeit, wozu auch die Jugendfreizeitheimen zählten.

„Die Kosten für Personal und Bewirtschaftung steigen kontinuierlich. Das bislang praktizierte Einfrieren der öffentlichen Zuschüsse führt letztlich zu einem schleichenden Abbau von Angeboten und zu einer geringeren Personalausstattung in den Einrichtungen“, so Wolfgang Luz. Es sei aber dringend geboten, die vorhandene soziale Infrastruktur in den Stadtteilen als Ganzes zu sehen, sie miteinander zu vernetzen und die vorhandenen Angebote stärker zu bündeln.

Clowns bringen Freude in Übergangwohnheime

Manchmal braucht es nicht viel für Freude und ein Lachen. Ein Clown, der eine Seifenblase zerplatzen lässt oder der versucht, seiner Posaune die richtigen Töne zu entlocken. Die Bremer Klinikclowns besuchten Flüchtlingskinder und ihre Eltern in Bremer Unterkünften. Sie entführten die Kinder für kurze Zeit in eine Welt unbeschwerter Fröhlichkeit und herzhaften Lachens.

Julia Wiegmann alias Clown Wilma hatte die Idee. „Es gibt die „Clowns ohne Grenzen“, die in Krisengebieten und Flüchtlingscamps auftreten, um den Menschen in einer oft verzweifelten Situation Freude und Lebensmut



Die Klinikclowns bringen Farbe und Freude in Notunterkünfte (Foto: Christoph Schiffer)

zu bringen. Diesen Gedanken wollten wir Klinikclowns vor Ort in Bremen

umsetzen“, so Wiegmann. Statt mit kranken Kindern in Krankenhäusern spielen sie in den Übergangsheimen vor Kindern, die aus ihrem Leben, aus ihrem Land herausgerissen wurden und sich völlig neu in einer neuen Sprache orientieren müssen.

Neuer Standort für das Mütterzentrum Vahr

Ein helles freundliches Gebäude mit genügend Platz für Müttercafé, Beratung und Kinderkrippe – das konnte das Mütterzentrum Vahr im Sommer 2015 beziehen. „Vier Jahre haben wir geplant und überlegt“, sagt Geschäftsführerin Heike Bolinius. Im Frühjahr 2015 konnte ein Grundstück in unmittelbarer Nachbarschaft der Ganztagsgrundschule In der Vahr bebaut werden. „Dank Fertigbauelementen ging es ganz schnell“, so Bolinius.

„Offen, familiär und multikulturell“, so präsentiert sich auch das neue Mütterzentrum. Jede Mutter ist willkommen und findet auch sofort eine Gesprächspartnerin.

„Wir wollen Müttern, die vielleicht in der Familienphase isoliert sind, Austausch und persönliche und berufliche Orientierung bieten“, sagt Bolinius. Im Mütterzentrum finden sie eine Beratung, die den Einstieg in Job, Ausbildung oder Umschulung erleichtert. Das Beratungsangebot wird über den Europäischen Sozialfonds finanziert. In Kursen können die Frauen eigene Bewerbungsunterlagen erstellen oder ein gutes Zeitmanagement erlernen. Im Mütterzentrum ist aber auch Platz für Kreativ- und Kochkurse und Erziehungsberatung. Für Heike Bolinius ist der Selbsthilfeaspekt sehr wichtig: „Im Sprach- und Sprechcafé zum Beispiel können Frauen mit Migrationshintergrund ihre Sprachkenntnisse vertiefen. Über das Kennenlernen können auch Freundschaften entstehen und man kann sich gegenseitig im Alltag unterstützen.“ Viele Besucherinnen des Mütterzentrums sind alleinerziehend, rund 50 Prozent haben einen Migrationshintergrund.

Zweites Standbein der Mütterzentrumsarbeit ist die Kinderbetreuung. Zwei Krippengruppen für insgesamt 17 Kinder zwischen einem und drei Jahren sowie zwei Spielkreise ergänzen das Angebot.

Den Kindern nähern sich die Clowns mit Feingefühl und Respekt. Vor einem Auftritt verfolgen die Kinder neugierig und aufgeregt, wie sich die Clowns für ihr Spiel fertigmachen. „Die Clowns agieren nonverbal, drücken Gefühle sehr körperlich aus und nutzen die Musik“, so Julia Wiegmann. Clowns finden kreative und humorvolle Wege, um Probleme zu lösen und buchstäblich Hindernisse aus dem Weg zu räumen.

Dank der finanziellen Unterstützung der Helmut und Ruth Märtens-Stiftung konnten die sieben Clowns - Wilma, Kurt, Violine, Hans, Pepe, Maggie und Lili - bisher in drei Einrichtungen jede Menge gute Laune und Zuversicht versprühen. Weitere Besuche in Einrichtungen werden im Herbst folgen.

Nicht nur die Kinder sondern auch die erwachsenen Zuschauer reagierten auf die Aktion mit einem Mix an Lachen, Staunen und Begeisterung. „Wir wollen den Menschen mit unserem Spiel zeigen, dass sie hier willkommen sind“, sagt Wiegmann.



Sozialsenatorin Anja Stahmann weiht das neue Mütterzentrum ein